



BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (francs), halbjährlich 16 Lei noi (francs), ganzjährlich 32 Lei noi (francs). Für das Ausland einschließlich des Postzuschlags. Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smârdan No. 51,**

(zu ebener Erde),

im **Hôtel Concordia**, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 41 bis.

Nr. 120.

Wittwoch, den 28. (16.) Mai 1884

V. Jahrgang.

Die österreichischen Delegationen.

Bukarest, 27. Mai.

Der schwerfällige Apparat des dualistischen Regierungs-Mechanismus hat über die Ministerien der beiden österreichischen Reichshälften Oesterreich-Ungarns ein Reichs-Ministerium für die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten gestellt, welchen die sogenannten Delegationen als Repräsentanten der legislativen Befugnisse der Bevölkerung ebenso zur Seite stehen, wie den Ministerien Oesterreichs und Ungarns die bestehenden Parlamente. Ebenso wie der Wirkungskreis des gemeinsamen Ministeriums sich lediglich auf die Wahrung der äußeren Interessen der habsburgischen Monarchie in Krieg und Frieden und die hierauf bezüglichen finanziellen Angelegenheiten beschränkt, ebenso sind auch die Befugnisse der Delegationen auf die parlamentarische Kontrolle des gemeinsamen Ministeriums des Aeußeren, des Krieges und des Handels angewiesen. Doch ist der Rahmen, innerhalb welches die Delegationen ihrer Mandate walten, auch in dieser Beschränkung groß genug, um denselben eine hohe prinzipielle Bedeutung für das politische Leben des Kaiserstaates beimeßen zu können.

Daß der tatsächliche Einfluß derselben dem Wirkungskreis derselben nur unvollständig entspricht, ist zum Theil als eine natürliche Konsequenz des dualistischen Systems, theilweise aber auch als eine Folge der Zusammenfassung der Delegation der österreichischen Reichshälfte zu betrachten. Während nämlich die Delegation des ungarischen Reichstages eine seit Jahren unveränderte Stabilität aufzuweisen hat und schon aus diesem Grunde als Trägerin unverrückter festgehaltener politischer Traditionen erscheint, welche selbst für den Fall eines Regierungswechsels keiner wesentlichen Aenderung unterliegen, ist bei der österreichischen Delegation das gerade Gegentheil der Fall. Die Delegirten des österreichischen Abgeordnetenhauses werden nämlich von den Deputirten der einzelnen Kronländer in der Weise gewählt, daß beispielsweise die böhmischen Abgeordneten zehn, die niederösterreichischen Abgeordneten aber nur drei Vertreter aus ihrer Mitte in die Delegation zu entsenden haben. Nun ist es aber eine hinlänglich bekannte Thatsache, daß die Wahlen für die österreichische Volksrepräsentanz großentheils von der Stellungnahme der Regierung abhängen. So war namentlich in Böhmen die Mehrzahl der Abgeordnetenmandate im Besitze der Verfassungspartei, und gehörten deshalb auch die aus diesem Kronlande gewählten Delegirten ausschließlich der deutsch-liberalen Partei an. Das Ministerium Taaffe hat durch Beeinflussung der Großgrundbesitzerwahl in dieser Provinz die Mehrheit der Mandate in die Hände der czechischen und feudalen Verfassungsgegner gebracht. Die Folge davon ist, daß bei

den am 23. d. M. vorgenommenen Delegationswahlen sämtliche zehn Delegirte Böhmens aus dieser Partei entnommen wurden.

Hält man sich nun gegenwärtig, daß Galizien sechs Polen, Tirol in Folge der Eiferjucht zwischen Deutschliberalen und Klerikalen zwei Italiener, Oberösterreich, Salzburg, Krain, Vorarlberg achtzigjährige Klerikale in die Delegationen entsendet, so wird man es begreiflich finden, daß die Tendenzen einer in solcher Weise zusammengestellten Delegation wesentlich verschieden von jener Richtung sind, welche die früher ihrer imposanten Majorität nach aus Angehörigen reichstreuer deutsch-liberalen Verfassungspartei bestehende österreichische Delegation verfolgte. Zwar haben die Czechen, seitdem sie „regierungsfähig“ geworden sind, die demonstrative Liebhegelei mit Rußland aufgegeben. Auch die Polen sind klug genug, ihre nationalen Sonderinteressen betreffs der äußeren Politik des Kaiserstaates nicht gar zu offenkundig an die große Glocke zu hängen. Gleichwohl unterliegt es keinem Zweifel, daß die Czechen und die Ultramontanen bezüglich des Anschlusses Oesterreich-Ungarns an Deutschland ganz anders denken, als die liberale Partei und daß ebenso die Polen ganz andere Wünsche bezüglich der künftigen Gestaltung der äußeren Lage hegen, wie die reichstreuen Verfassungsanhänger. Jetzt freilich, wo Rußland als Wintererbfest der europäischen Friedensliga bezeichnet wird, haben diese Meinungsverschiedenheiten wenig zu bedeuten. Doch genügt schon ihr Vorhandensein, um das große Uebergewicht zu erklären, welches sich Ungarn in den Delegationen erworben hat, und welches wohl auch so lange unanfechtbar bestehen wird, als der österreichische Parteihäupter den Parlamentarismus der westlichen Reichshälfte ziellos von Gegensatz zu Gegensatz schwanken läßt.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 27. Mai.

„Natiunea“ erklärt, daß man das Wort Parlament entweibe, wenn man dasselbe auf die jetzigen Kammern anwende, welche ihren Ursprung der Korruption und der Gewalt verdanken. Die Sitzungen unserer sogenannten Kammern sind berüchtigt durch die Skandale, die sich Tag für Tag darin abspielen. Die Redner beleidigen sich gegenseitig in der gemeinsten Weise. Die Kammer gleicht einer Schule, in der einige Hundert Jungen herumtollen und sich prügeln. Und diese Leute, welche kaum im Stande, in einer Privatgesellschaft über ökonomische und politische Fragen zu debattieren, revidieren die Verfassung, fassen über die wichtigsten Staatsfragen Beschlüsse, und machen sich jetzt daran, ein neues glänzendes Geschäft — den Rücklauf der Eisenbahnlinien Roman-Bycani — durchzuführen.

„Romania“ sucht nachzuweisen, daß die Revision des Verfassungsgesetzes, damit die Kammern zwei wichtige Projekte votiren, welche Herrn Bratianu sehr am Herzen liegen. Die Herren Liberalen haben nämlich seit lange keine Gelegenheit gehabt, Geld zu verdienen, und da wird nun ein neues Geschäft vorbereitet. Es scheint nämlich, daß die öffentliche Schuld, welche bereits eine Milliarde beträgt, nicht groß genug ist, und deshalb denkt man daran, die Linie Roman-Bycani zu verstaatlichen, ein Geschäft, das dem Staate ungefähr 240 Millionen kosten wird. Aber nicht genug damit, geht man mit dem Plane um, für die großen öffentlichen Arbeiten der Residenz eine weitere Anleihe von 30 Millionen zu kontrahiren. Was nun die letztere Anleihe betrifft, so ist die Frage gestattet, wohin denn eigentlich die erste Anleihe von 15 Millionen gerathen sei. Sind die 15 Millionen gestohlen worden, oder denkt der neue Munizipalrath daran, die neue Anleihe zu plündern? Wie dem auch nun sein mag, so kann man sicher darauf rechnen, daß die Kammern die beiden Projekte votiren werden, denn die Herren brauchen Geld.

Die „Independance Roumaine“ macht darauf aufmerksam, daß der Präsident des Senats in seiner Anrede an den König anlässlich des 10. Mai gesagt habe, daß das rumänische Volk, treu seinen Traditionen, sich nicht auf den Boden steriler Agitationen werfen lassen, welche die nach so vielen Kämpfen errungenen Resultate gefährden könnten. Diese Worte, führt das zitierte Blatt aus, „sind sehr bezeichnend. Der Präsident des Senats mag ruhig sein. Niemand denkt daran, durch sterile Agitationen den Bestand des Staates zu gefährden. Aber das Eine ist sicher, daß die Idee immer mehr an Boden gewinnt, daß die jetzige Regierung nicht mehr die Vertreterin der Wünsche und Beschwerden des rumänischen Volkes ist. Die Nation ist deshalb gezwungen, mit ihren Klagen direkt an den König zu wenden, und ihre Sympathien vor den Fenstern der fremden Gesandtschaften zum Ausdruck zu bringen. Prinz Demeter Ghica hätte dem König folgendes sagen sollen: Sire, man zeigt Ihnen Straßentumulte, man täuscht Sie. Die Agitation kommt von der Regierung. Wenn die Rätthe der Krone das Vertrauen des Volkes verloren haben, und nur durch Gewaltmittel ihre Macht erhalten, so bleibt dem Volke nichts anderes übrig, als sich direkt an den König zu wenden. Was die Manifestation der Studenten vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft betrifft, so kann das benachbarte Reich darin keine Drohung sehen, sondern bloß den etwas lebhaften Ausbruch des Schmerzes unserer Universitätsjugend über die den Siebenbürger Rumänen zugefügte Beleidigung. Die Ungarn würden unter ähnlichen Umständen ebenso gehandelt haben.

auf morgen vertagt, denn es hatte bereits sechs Uhr geschlagen und die Kräfte aller Parteien waren so ziemlich erschöpft.

Im Saale und auf den Galerien brach nun ein wahrer Sturm von Meinungsäußerungen über das Vernommene los; man entschädigte sich für den Druck, den der strenge Präsident mit seiner Drohung bislang ausgeübt, durch desto zwangloseres Schelten und Zürnen auf die Nachsichtigkeit, Tücke und Grausamkeit des Angeklagten.

Als Fabrice folgenden Tages wiederum auf die Bank der Angeklagten geführt wurde, sah er so schwach und angegriffen aus, daß viele von den Zuhörern der Ansicht waren, er werde den Schluß der Verhandlung gar nicht erleben.

Er beantwortete die Fragen des Präsidenten stets so kurz wie möglich, und oft in so leisem Tone, daß man ihn kaum verstehen konnte.

Da die beiden der ersten ihm zur Last gelegten Verbrechen Tags zuvor erledigt waren, so handelte es sich jetzt um die Vernichtung des Testaments, die Vergiftungs-Veruche in Auteuil und den Mord-Angriff auf Fräulein Baltus, und es wurde alsbald zur Vernehmung der Zeugen geschritten.

Paula's Erscheinen rief ein Gemurmel der Bewunderung im Saale hervor, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte man ihr Beifall geflößt, als sie von dem Eide sprach, den sie sich selbst geleistet, den Tod ihres Bruders zu rächen; und als sie von dem letzten Mordangriff auf sie erzählte, gingen die Wogen der Entrüstung gegen den Angeklagten so hoch, daß es Mühe machte, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Details des Vergiftungsversuches, welche Georges, Professor Bulpian und Doktor Soulie

Ausland.

Gesekentwurf über die Unfall-Versicherung. Aus Berlin wird gemeldet: Die Grundlagen des Gesekentwurfs über die Unfallversicherung, können, wie die „Prov. Corresp.“ schreibt, als gesichert angesehen werden. Rückfichtlich der Aufbringung der Versicherungsprämien durch die Arbeitgeber, der genossenschaftlichen Organisation, des Deckungsverfahrens u. c. besteht wesentliche Uebereinstimmung der Meinungen. Hinsichtlich eines mindestens ebenso wichtigen Punktes sind dagegen vielfach unzutreffende Anschauungen im Umlauf. In weiten Kreisen glaubt man der Vetheiligung der Arbeiter an den neuen Einrichtungen möglichst enge Grenzen stecken und darauf hinwirken zu müssen, daß das Arbeiterelement nicht als solches, sondern nur im Verein mit den Arbeitgebern und unter Leitung der letzteren zum Mitthun und Mirathen herangezogen werden dürfe. An und für sich begreiflich, erscheinen diese Einwendungen gegen den Inhalt der Vorlage rückfichtlich ihrer praktischen Wirkungen nicht unbedenklich. Einerseits drohen dieselben, das System des Gesekentwurfes zu zerreißen, nach welchem die Thätigkeit der Unternehmer-Genossenschaften durch diejenige von Arbeitervertretungen ergänzt werden soll — andererseits aber liegt die Befürchtung nahe, daß eine Organisation, welche den Arbeiterstand als solchen unberührt läßt, des volksthümlichen Bodens entbehren und dadurch des Zweckes verfehlen würde, „den auf den Umsturz gerichteten Bestrebungen revolutionärer Elemente den Boden zu entziehen.“

Ein gewisses Maß selbständiger Vetheiligung der Arbeiter wird bei den Unfallversicherungs-Einrichtungen ebenso wenig entbehrt werden können, wie das bei der Organisation der Krankenkassen der Fall war, wo man sich an den gesetzlichen Handhaben zur Vorbeugung mißbräuchlicher Ausnutzung hatte genügen lassen. Nicht allein darauf kommt es an, daß das Richtige gethan werde, sondern zugleich darauf, daß die angewendeten Mittel die gehörige moralische Wirkung üben, das Vertrauen der Vetheiligten wecken und dieselben ihrer Vereinzelnung entziehen. Die mit der Verathung des in Rede stehenden Gesekentwurfes betraute Kommission ist zur Zeit mit Vorschlägen beschäftigt, welche für die „Arbeiteranschlüsse“ der Vorlage Ersatz schaffen sollen. Es wird zunächst abzuwarten sein, welche Gestalt diese Vorschläge annehmen. Für unzweifelhaft wird aber schon jetzt anzusehen sein, daß eine Organisation, welche von selbständiger Vetheiligung des Arbeiterelements vollständig absteht, nicht wohl für eine Erfüllung derjenigen „Erwartungen und Zusagen“ wird gelten können, welche den Erlaß vom 21. Oktober 1878 begleiten.“ Die verbündeten Regierungen haben ihrerseits an denselben festgehalten.

geben mußten, wurden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Der entschiedene Liebling des Publikums aber war Claude Marteau. Die Rolle, die er bei der Entlarung des Verbrechers gespielt, erregte abwechselnd Bewunderung, Feiterheit und Mühung bei den Zuhörern und trug ihm manches Zeichen der Anerkennung und großes Lob ein.

Nachdem der Staatsanwalt das Ergebnis des Verhörs zusammengefaßt und in längerer Rede ein Bild des Verbrechers entworfen hatte, dessen hoffnungslose Verworfenheit und moralische Verkommenheit er aus dem Geiste der Frivolität, des Müßiggangs und der Gemüthsucht herleitete, welcher unter der heutigen Jugend in erschreckendem Maße zugenommen habe, beantragte er, das Schuldig über ihn auszusprechen, und fügte hinzu, daß ein Zweifel an der Richtigkeit dieses Anspruchs keinem unter den Geschworenen aufsteigen könne; die Schuld des Angeklagten habe sich ja allzu breit gemacht und zu vielfach bethätigt.

Da Fabrice keines seiner Verbrechen gesehnet, sondern Alles eingestanden hatte, was ihm zur Last gelegt worden war, so mußte sich sein Bertheidiger darauf beschränken, mildernde Umstände für ihn geltend zu machen, aber man hörte seiner Rede an, daß er selbst wenig Vertrauen auf seine Taktik setzte und sich geringen Erfolg davon versprach.

Die Verathung der Geschworenen nahm nur sehr wenig Zeit in Anspruch. Nach einer knappen halben Stunde lehrten sie in den Saal zurück und der Obmann verkündigte ihr einstimmiges Urtheil; es lautete bei allen fünf Punkten der Anklage auf „schuldig“. Mildernde Umstände wurden nicht angenommen.

Das Publikum nahm diesen Spruch der Geschworenen mit Jubel und Beifall auf, während

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.

(124. Fortsetzung.)

„Sprechen Sie!“ erwiderte der Präsident.

„Der als Mörder von Friedrich Baltus verurtheilt und hingerichtete Mann, Namens Pierre, war weder schuldig an dem Morde, noch hatte er darum gewußt, daß das Verbrechen begangen werden sollte. Dieser Zettel dürfte wohl als Beleg für meine Behauptung angesehen werden.“

Und der Advokat ließ dem Präsidenten die von Fabrice unterzeichnete Erklärung überreichen.

Als der Präsident den Inhalt des Zettels gelesen, malte sich großes Erstaunen in seinen Zügen.

„Angeklagter!“ so rief er dann Fabrice auf, der fortwährend mit einer Ohnmacht zu kämpfen hatte und öfters an einem Flaschchen mit englischem Salz roch, das sein Bertheidiger ihm reichte. „Wissen Sie, was in dem Papiere steht, das man mir soeben überreicht hat?“

„Ja wohl.“

„Wann haben Sie die Erklärung unterzeichnet?“

Fabrice senkte das Haupt und schwieg. Paula's Sachwalter nahm wiederum das Wort und berichtete, daß der Angeklagte das Papier vor mehreren Zeugen in der Villa Baltus unterschrieben habe, wo er in der Nacht nach seinem Ausbruch aus der Festung erschienen sei, um der Schwester das Leben zu nehmen, wie er es dem Bruder genommen habe.

„Wenn die Ruhe nicht gleich hergestellt wird, lasse ich den Saal räumen.“ sagte der Präsident in strengem Ton, und diese Drohung enthielt so viel Schreckliches, daß die Männer sich ganz ruhig verhielten und die Frauen kaum noch zu athmen wagten.

Es war unmöglich, länger gegen den erhaltenen Beweis anzukämpfen, — es stand fest, daß mit Pierre's Hürichung ein Justizmord begangen worden war.

Der Präsident forderte Fabrice münnehr auf, zu erklären, wie die Brieftasche und das Geld des Ermordeten in Pierre's Hände gelangt seien.

Fabrice berichtete, daß er nach geschwehener That wieder über die Seine gefahren sei und den Fußweg nach Melun eingeschlagen habe. In dem Gehölz, das er passiren gemußt, war Pierre ihm mit der Bitte um eine Unterstützung entgegengetreten und hatte hinzugefügt, daß er nicht für sich selbst bitte, sondern für Weib und Kind, die sich in der größten Noth befänden. Der Unbekannte hatte ihm den Eindruck gemacht, als ob er mit dem Vorsatze umgehe, sich das Leben zu nehmen.

„Der Gedanke durchzuckte plötzlich mein Hirn.“ so fuhr Fabrice mit etwas lebhafterer Stimme fort, „daß ich jeglichen Verdacht von mir abwägen könne, wenn ich dem Bettler die Brieftasche übergäbe. Ich führte auch den Gedanken so schnell als möglich aus, händigte dem Manne die Brieftasche ein und entfernte mich rasch.“

Als der Angeklagte schwieg, wurde die Sitzung

Romödienpiel zwischen Kronprinzen. Die „Franz. Corresp.“ glaubt nicht, daß die Spannung zwischen dem Prinzen Napoleon und seinem Sohne Viktor ein bloßes Romödienpiel sei. Wir geben, sagt sie, den Brief des „Gaulois“ ohne Commentar, aber nicht ohne einige Zweifel in die Richtigkeit der darin geäußerten Vermuthung wieder. Ganz anders wird die Sache z. B. vom „Matio“ erzählt. Den Aufstoß zu dem definitiven Bruche soll darnach die Antwort des Prinzen Napoleon auf den Brief der Herrn Pascal Lengle und Genossen, welche um die Erlaubniß baten, sich mit dem Prinzen Victor zu verständigen, gegeben haben. Der Sohn des Prinzen Napoleon fand, wie später alle Leser, sein Vater behandle ihn darin als einen unmündigen Knaben und lehnte sich gegen die Veröffentlichung des Schriftstückes auf. „Ich kann Ihnen“, soll er gesagt haben, „nicht vorenthalten, daß ich neben meinen Sohnespflichten auch noch andere, nicht minder gebieterische Pflichten anerkenne: die eines Prinzen und Präsumptiverben der kaiserlichen Krone. Unsere Verfassung bezeichnet mich als das Haupt der Familie für den Fall, daß Sie abtöden oder sterben; ich werde aber einen Beitritt zur Republik als eine Abdankung Ihrerseits ansehen. Wenn dergleichen sich je zutrüge, so würde ich meine Rechte geltend machen.“ Der Prinz Napoleon achtete nicht auf diese Worte und übergab den Brief der Öffentlichkeit. Jetzt war das Leben zwischen Vater und Sohn unertüchlich geworden. Der erstere wollte den jungen Mann zwingen, Frankreich zu verlassen, und so konnte man in verschiedenen Blättern die Anzeige lesen, derselbe werde nächstens eine Orientreise antreten. Da Prinz Viktor dem väterlichen Wunsche nicht willfahrte, erhielt er letzten Donnerstag einen Brief mit dem Befehl, seine Koffer zu packen. Er besann sich drei Tage, und am Montag theilte er seinem Vater mündlich mit, er gedenke eine eigene Wohnung in Paris zu beziehen. Prinz Napoleon sah seinen Erben so entschlossen, daß er keinen Widerstand versuchte und ihn den nächsten Tag nach dem Quartier des Parc Monceau übersiedeln ließ. Was die Vermögensverhältnisse des Prinzen betrifft, der sich bisher mit 500 Francs monatlich begnügen mußte, so wird jetzt in der That von seinen Freunden an das Testament der Frau Luban-Moët in Sperrn erinnert, laut welchem dem Prinzen Viktor sechzig Millionen zugesallen wären, wenn der Gatte der Erblasserin vor ihr das Zeitliche gesegnet hätte. Das ist nun allerdings nicht geschehen und damit auch das Testament von Rechtswegen kraftlos. Hr. Luban-Moët, der glückliche Erbe, soll aber ein Einsehen gehabt und dem politischen Viebling seiner verstorbenen Frau eine Schenkung von einer Million gemacht haben, die gestern von einem Pariser Notar vollzogen wurde. Den Nachrichten über das Thun und Lassen des jungen Prinzen wird noch hinzugefügt, daß er in den nächsten Tagen der Kaiserin Eugenie in England einen Besuch abstatten soll.

Frankreich als Konkurrent. Frankreich beginnt nun auch in Südafrika erfolgreich mit England zu konkurriren. Der „Röln. Ztg.“ zufolge haben sich vorgestern die Delegirten der Transvaal-Republik mit der französischen Regierung über die Grundzüge eines Handelsvertrages verständigt. Präsident Krüger gab dem Verlangen Ausdruck, Frankreich möge an den orientalischen Küsten Afrikas eine französische Paketbootlinie einrichten, welche Marseille, Zanzibar, Mozambique, Delagoa und Reunion verbinden soll.

Neue Konferenzschwierigkeiten. Nach einer der „Polit. Corresp.“ aus London zugehenden Mittheilung hat das englische Kabinett die bekannte Note der ottomanischen Regierung über die Konferenzfrage dahin beantwortet, daß sie den in letzterer gewünschten Modifikationen des von Seiten Englands gemachten Konferenzvorschlages nicht beitreten könne. Ueber die Natur und den Stand der anglo-französischen Verhandlungen, welche mit

strengster Vertraulichkeit geführt werden, verlautet noch immer nichts Zuverlässiges; doch äußert man in englischen Regierungskreisen die bestimmte Hoffnung, daß der Zusammentritt der Konferenz im Juni werde erfolgen können.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 27. Mai.

Tageskalender.

— Mittwoch, den 28. (16.) Mai. —

Katholiken: Germanus. — Protestanten: Wilhelm. — Rumänen: Mart. Theodor, (Witterungsbericht) vom 27. Mai. Mittheilungen des Herrn Memu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 7, Früh 7 Uhr + 8,5, Mittags 12 Uhr + 17,5, Reanimm. Barometerstand 766. Himmel bewölkt.

Inspektion. Seine Majestät der König hat heute das aus Crajova hier eingetroffene erste Linienregiment, das unter dem Kommando des Obersten Cruzescu steht, inspizirt.

Neue Demonstrationen. Die Thatsache läßt sich nun einmal nicht vertuschen: unter der hiesigen Univeritätsjugend gährt es in ziemlich bedenklicher Weise. Und was noch trauriger ist, die Art und Weise, in welcher die Universitätsbehörde die Aufregung zu dämpfen sucht, scheint uns nicht ganz die richtige zu sein. Wir haben bereits gemeldet, daß der Dekan der medizinischen Fakultät die Studenten zu einer Versammlung einberufen hat, welche vorgestern Nachmittag im Univeritätsgebäude stattfand. Aber schon die Einladung zu dieser Versammlung hatte die jugendlichen Gemüther erhitzt; der Dekan hatte nämlich verlangt, daß diejenigen Studenten, welche nicht erschienen, ihre Abwesenheit motiviren. Gegen zwei Uhr Nachmittag war der Saal mit nahezu 500 Studenten gefüllt. Als nun Herr Dr. Severin erschien, herrschte einige Zeit Tobensille. Er bestieg die Tribüne, um die jungen Leute darauf aufmerksam zu machen, daß es für dieselben nicht passe, Straßenpolitik zu machen. Kaum hatte er aber einige Worte gesprochen, als sich im Saale ein wüster Lärm erhob, man schrie, man piff, man trampelte mit den Füßen. Alle Bemühungen des Dekans, sich Gehör zu verschaffen, waren erfolglos, und er sah sich daher gezwungen, den Saal zu verlassen. Die Studenten begannen nun Hurrah zu schreien, und einige warfen sogar dem Dekan Petarden nach, die krachend explodirten. Hierauf verließen die Studenten den Saal, begannen im Korridor zu lärmern, und wollten den Professor Ranniceanu, welcher wegen seiner rücksichtslosen Strenge bei den Prüfungen in Studentenkreisen verhaßt ist, aus dem Professorenzimmer heraus bekommen. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, Dr. Ranniceanu wäre in einem Schranke versteckt. Da erhob sich der Ruf: Ranniceanu soll aus dem Schranke heraus. Erst den Bemühungen des Professors Alexianu gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Gestern Abend fand eine Sitzung des Professorenkollegiums statt, um über die Vorgänge zu berathen. Sollten dieselben sich erneuern, so dürfte die Universität geschlossen werden.

Der Primarie ist die Mittheilung zugegangen, daß die Solidität des Badeabstimmens, welches die Epiphorie der Civilspitaler am Boulevard bauen läßt, sehr viel zu wünschen übrig lasse. Daraufhin hat die Primarie eine Kommission, bestehend aus den Architekten Drescu, Socolescu, Mironescu und dem Mitglied des Munizipalrathes, Dobrovici, mit der Aufgabe betraut, den genannten Bau zu untersuchen. Die Kommission hat gestern ihre Arbeiten begonnen.

Anuar pentru israeliti. Soeben ist der siebente Jahrgang des „Anuar pentru israeliti“ erschienen. Dieser unter der Redaktion des Herrn M. Schwarzfeld stehende Kalender verfolgt auch den löblichen Zweck, Originalarbeiten der rumänischen Schriftsteller jüdischer Konfession zu bringen. Auch diesmal enthält der Kalender mehrere sehr gediegene wissenschaftliche Artikel, unter denen besonders eine historisch-literarische Arbeit des Dr. Gaster über die Karniten und eine interessante geschichtliche Darstellung der Lage der Juden in

ließ sofort anspannen, um Frau Delarivière in das Hotel de l'Europe nach Melun zu bringen. Die beiden Aerzte und Claude folgten ihr in einem zweiten Wagen. Edmund, welcher sowohl der Plan, den ihr Verlobter zur Herstellung ihrer Mutter erformen, als die Ausführung desselben verheimlicht werden mußten, weil sie in ihrem schwachen Zustande die Aufregung und Spannung der Ungewißheit nicht ertragen haben würde, blieb unter Madeimeins Schutz in der Villa zurück.

Als Frau Delarivière ihr ehemaliges Zimmer in dem Hotel de l'Europe an Georges Arm betrat, warf sie einen überraschten Blick in dem Raume umher. Sie schritt hastig auf das Bett zu, wandte sich dann aber kurz ab und näherte sich dem Fenster, dessen Vorhänge sie mit zitternder Hand zurückschob.

Der Anblick des Platzes unten schien sie bestigt zu erschüttern. Sie zitterte an allen Gliedern, ihre Zähne schlugen auf einander und der Schweiß perlte auf ihrer Stirn.

Georges warf dem Professor einen besorgten Blick zu, — er fürchtete den Ausbruch einer Krise; aber der durch ihre neue Umgebung hervorgerufene Eindruck schien ebenso plötzlich wieder zu verschwinden, wie er entstanden war. Sie trat von dem Fenster zurück und setzte sich auf den Rand ihres Bettes. Ihr Gesicht zeigte dabei wiederum jenen leeren und gleichgültigen Ausdruck, der für gewöhnlich in demselben zu lesen stand.

Die beiden Aerzte unterhielten sich flüsternd mit einander; sie tauschten ihre Befriedigung darüber aus, daß Jeanne das Zimmer offenbar wiedererkannt, denn das Erwachen des Gedächtnisses ist fast immer ein Symptom der wiedererwachenden Vernunft.

Georges wandte sich jetzt an Madame Leriol,

Rumänien in den zwanziger Jahren besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Der Kalender enthält überdies das von uns bereits reproduzirte historische Dokument: ein Jude auf dem Throne der Moldau im Jahre 1591.

Für die Baupolizei. Fast täglich kommen bei den Neubauten Unfälle vor, von denen indeß nur ein geringer Theil der Polizei gemeldet wird. Die hauptsächlichste Ursache dieser Unfälle liegt in der schlechten Konstruktion der Gerüste, und wäre es Sache der Baupolizei, in dieser Beziehung eine etwas energischere Thätigkeit zu entfalten. Geradezu beklagenswerth sind die armen Arbeiter, welche bei Neubauten verunglücken. Da hier kein Haftpflichtgesetz besteht, so kann der Arbeiter unter keinen Umständen, selbst wenn die Schuld des Bauherrn oder Bauleiters klar erwiesen ist, eine Entschädigung erhalten. Es wäre wünschlich an der Zeit, daß die Kammern ein diesbezügliches Gesetz schaffen.

Ein oppositionelles Meeting. „Romania“ bringt an der Spitze des Blattes die Mittheilung, daß nächster Donnerstag neuerdings eine große Volksversammlung stattfinden werde. Das Local wird heute bekannt gegeben werden.

Herr Kapellmeister Louis Diez wird am 26. Mai l. J. ein Konzert für den blinden Geiger Herrn Nae Racoveanu veranstalten. Es ist dem Konzertgeber gelungen, mehrere ausgezeichnete Kräfte zur Mitwirkung zu gewinnen. Herr Racoveanu, ein Schüler des Violinlehrers Herrn Stefan Conrad, ist ein vorzüglicher Violinspieler und knüpft an dieses Konzert große Erwartungen, da von dem Resultate desselben seine projektierte Studienreise nach Wien abhängt. Außer dem Orchesterverein „Gyra“, welcher eine Duvertüre zum Vortrag bringen wird, hat unter Andern der Bassist Herr Dina seine freundliche Mitwirkung zugesagt. Dieses Konzert wird im Orpheumsaal stattfinden und behalten wir uns vor, die näheren Details in diesen Tagen zu veröffentlichen.

Im Bukarester Handels- und Gewerbeverein hielt gestern Herr Dr. J. Beer einen Vortrag: „Was dem Gewerbe stande noth thut“, in welchem derselbe erst einen Vergleich mit dem ehemaligen „Zunftwesen“ anstellte, welcher natürlich zu Gunsten der „Gewerbefreiheit“, dem fortschrittlichen Systeme der Jetztzeit ausfiel. Redner legte einen Hauptwerth auf die gewissenhafte Ausbildung des Lehrlings in den Werkstätten und sprach sich mißbilligend über die Verwendung desselben zu häuslichen Dienstverrichtungen aus. Den allfälligen Uebelständen der freien Konkurrenz, nämlich dem Ueberhandnehmen der Etablisirungen unfertiger Individuen, welche sonach Puscharbeiten auf den Markt liefern, wird durch das laufende Publikum selbst gesteuert werden, das sich sicherlich nicht zweimal um sein Geld bringen läßt, sondern dorthin zurückkehrt wo es gute und preiswerthe Waare erhält. Der Vortrag des Herrn Dr. Beer wurde mit Beifall belohnt. Sehr zu bedauern war der schwache Besuch von Seite der Mitglieder des hiesigen Gewerbeverbandes, welche von solchen sachgemäßen Vorträgen und Debatten gewiß nur profitieren könnten.

Die griechischen Mönche scheinen große Projektirer zu sein. Wie bekannt, sind unter dem Fürsten Kusa die Kirchengüter Rumäniens säkularisirt worden, deren Eigenthum zum großen Theil in die Tasche der griechischen Mönche vom Kloster Athos stieß. Die Mönche hatten seinerzeit, da sie mit der ihnen angebotenen Entschädigung nicht zufrieden waren, protestirt, hatten aber, trotzdem Aufstand für dieselben eintrat, mit ihrem Proteste keinen Erfolg. Wie nun „Romania“ meldet, ist in den letzten Wochen der Regierung ein neuer Protest seitens der griechischen Mönche zugegangen, der hoffentlich ebenso wenig Erfolg wie die früheren Proteste haben wird.

Der Prozeß der „Ind. roum.“ Nächsten Sonntag gelangt vor dem Kassationshof der Rekurs des Direktors der „Ind. roum.“, Herrn M. Ciurcu, zur Verhandlung. Wie erinnerlich, hatte das genannte Blatt im vorigen Jahre einen Ar-

welche der Neugierde nicht hatte widerstehen können, einmal nachzuschauen, wie die vielbesprochene Patientin sich während des Experimentes gebehrete, und fragte sie, ob das Zimmer während jener Nacht erleuchtet gewesen sei, wo Madame Delarivière es zum ersten Male bewohnte.

„Nur durch eine kleine Nachtlampe, Herr Doktor“, erwiderte die Wirthin.

„Dann bitte ich Sie, es für diese Nacht genau in derselben Weise erleuchten zu lassen, Madame Leriol, und ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie der Kranken jetzt ein leichtes Abendessen, — eine Tasse Bouillon, eine Hüfnerbrust und ein Glas Ihres besten Bordeaux, — hinausschicken wollten. Wir übrigen essen erst später, und damit wir Frau Delarivière nicht hören, bitte ich Sie, für uns im kleinen Salon decken zu lassen.“

„Sehr wohl, Herr Doktor, das Souper für Madame soll in einer Viertelstunde fertig sein.“

Jeanne aß mit gutem Appetit, und da sie nach genossener Mahlzeit schläfrig zu werden schien, entkleidete Paula sie mit Hilfe ihrer Kammerjungfer und brachte sie zu Bett. Nach wenigen Minuten schien sie fest eingeschlafen zu sein.

Der kleine Salon, in welchem das Souper für unsere Freunde servirt wurde, war derselbe, in welchem Fabrice Declere und seine Gesellschaft am Abend vor Pierre's Hinrichtung getafelt hatten.

Wie damals drang derselbe betäubende Lärm aus dem großen Speisesaale herüber, — Champagnerpfropfen knallten, Teller klapperten, rohes Gelächter wechselte mit Schelten und Rufen nach der unzulänglichen Bedienung ab.

Paula und ihre beiden Begleiter beendigten ihre Mahlzeit so rasch als möglich, und alle Drei begaben sich gegen neun Uhr wieder in den zweiten Stock hinauf.

titel gegen den „Credit foncier rural“ gebracht, worin behauptet wurde, daß in dem genannten Institut gestohlen werde. Die Direktion des Instituts strengte nun beim Tribunal einen Prozeß gegen die „Ind. roum.“ wegen Verläumdung an und verlangte eine Entschädigung von 20,000 Frs. Die „Ind. roum.“ erhob dagegen den Einwand, daß der Prozeß nicht vor das Tribunal, sondern vor das Schwurgericht gehöre, weil nur dieses kompetent sei, über Preßvergehen zu urtheilen. Das Tribunal ließ aber diesen Einwand nicht gelten und erklärte sich kompetent. Die „Ind. roum.“ legte dagegen Berufung beim Appellgericht ein, aber auch dieses entschied, daß das Tribunal berechtigt sei, über den genannten Prozeß zu urtheilen. Das genannte Blatt rekurrierte dagegen und nun wird der Kassationshof diese hochwichtige Frage, welche von prinzipieller Bedeutung ist, zu entscheiden haben.

Aus Galatz wird gemeldet: Diesen Sonntag fand hier eine große Versammlung statt, in welcher über die finanzielle Misere der Kommune Berathen wurde. Die Versammlung votirte einstimmig eine Resolution, in welcher dieselbe erklärte, daß der Primar, Herr Fulger, das Vertrauen der Bevölkerung nicht besitze, und die Regierung aufgefordert wird, denselben seiner Stellung zu entheben.

Uebervahren. Vorgestern Nachmittag wurde ein dreijähriger Knabe, der Sohn des Hrn. Zancu Giescu, von der Droschke Nr. 291 in der Calea Victoriei überfahren. Der Knabe wurde schwerverwundet ins Kinderhospital transportirt.

Mordversuch. Ein gewisser Giza Jonescu fiel vorgestern in betrunkenem Zustande über einen Knaben her und mißhandelte denselben in so grausamer Weise, daß an dem Aufkommen des armen Kindes gezweifelt wird. Der Glende ist verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert worden.

Vom Wetter. Während gestern Mittag eine Hochsommerhitze herrschte, sank einige Stunden später die Temperatur derart, daß man geradezu froh war. Die Nacht hindurch regnete es; heute früh war der Himmel noch immer mit regenreichen Wolken bedeckt, die sich aber gegen die Mittagsstunde zerstreuten.

Herr Besenstiel und Frau Tonne.

Von Sacher-Masoch.

In keinem Lande der Welt bekommt man so leicht einen Epithamen wie in Galizien. Er ist hier kein überflüssiger Schmuck, sondern ein nothwendiges Utensil. Wer ohne ihn seine Tage beschließt, macht beiläufig den Eindruck, als wäre er zeitweilig barfuß gegangen.

Zur Zeit des Königs Stanislaus August von Katharins der Zweiten Gnaden gab es im Osten des Landes in der Gegend von Zolkiew ein paar Nachbarn, welche die Umgegend aus verschiedenen Gründen unausgesezt beschäftigten. Es war dies Frau Bronislava Zepola, Herrin auf Przemivolki und Herr Taddäus Kulakowski, Besitzer der Dörfer Tonky, Mosty, Male und Machnowsk. Sie beschäftigten die Welt, die dort, zwischen endlose Wälder und langgestreckte Teiche gebaut, wenig Unterhaltungsstoff hat, zuerst in Folge einer Geschichte, die einst zwischen ihnen gespielt hatte. Es war dies ein förmlicher Roman.

Schon als junges Mädchen hatte sich Bronislava stolz und eigenwillig gezeigt; was sie wollte, setzte sie durch, nicht einmal ihr Vater, der Kastellan von Zolkiew, konnte ihr Widerstand leisten, ja dieser am wenigsten, denn er war in seine schöne Tochter verliebt und küßte ihr die Hände, Bronislava lernte Thaddäus kennen, als sie mit ihren Eltern zu Ostem dem Swienzoni (Gemeinthe), einer Art offenen Tafel für alle Freunde des Hauses, bei dem Graf Sierbek bewohnte.

Die jungen Leute faulen Gefallen aneinander, sie ritten zusammen, sie heßten zusammen Hasen und Fische, sie lasen zusammen und spielten an langen Winterabenden Domino. Bald betete Thaddäus Bronislava an, und diese erklärte, daß sie nur ihn zum Manne nehmen wollte. Der Vater wagte keinen Widerspruch. Da kamen die Tage

Vorsichtig öffnete Georges die Thür von Numero sieben und überzeugte sich, daß Jeanne noch ruhig weiter schlummerte.

„Desto besser!“ bemerkte Professor Vulpian. „Es ist gut, daß sie erst einige Stunden Schlaf genossen hat, wenn die Vorbereitungen draußen auf dem Marktplatz beginnen und sie wieder wecken.“

„Ach, theurer Herr Professor,“ stammelte Georges und wandte seinem ehemaligen Lehrer sein bleiches, bekümmertes Antlitz zu, „je näher der Moment kommt, je tiefer sinkt mein Muth, mein Vertrauen! Was soll ich beginnen, wenn dieser Versuch fehlschlägt?“

Der alte Gelehrte legte seine Hand auf das gebeugte Haupt seines Schülers und sagte mit väterlichem Tone:

„Sie haben nach bestem Ermessen gehandelt, mein Sohn! Stellen Sie den Ausgang Gott anheim. Ich meine, wir hätten neun gute Chancen gegen eine schlechte. Seien Sie ein Mann, verbannen Sie Ihren Kleinmuth, Ihre Aufregung.“

„Es steht nur gar zu viel auf dem Spiele, theurer Meister. Ist der Erfolg ein anderer, als wir vorausgesehen, so —“

„So kann das Experiment ihr das Leben kosten!“

„Das Leben! Und Sie verlangen, daß ich ruhig und gefaßt sein soll, Herr Professor!“

„Weil ich bestimmt auf einen guten Ausgang, das heißt auf ihre Genehung rechne, mein Sohn. Wir sind nur Werkzeuge in Gottes Hand. Wir wollen unsere Pflicht thun und das Uebrige erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

der Konföderation von Bar, und auch Thaddäus ergriff die Waffen für sein im Todeskampfe liegendes Vaterland. Er nahm Abschied von der Geliebten und verließ das Elternhaus mit einem treuen Diener, Pilat genannt. Man hörte lange nichts von ihm. Bronislava ließ einige Zeit den Kopf hängen, dann richtete sie ihn stolzer als je auf und verlangte, nach Warschau und an den königlichen Hof geführt zu werden. Wieder ergab sich der Vater ohne Widerspruch.

Es währte nicht lange, so sprach die vornehme Welt in der Residenz nur von Bronislava; sie stellte alle Damen am Hofe in den Schatten, sogar der König huldigte ihr in auffallender Weise und hatte auch bald, wie es seine Art war, einen würdigen Gatten für sie gefunden, den reichen Zepota. Bronislava nahm jetzt selbstverständlich leidenschaftlich an der Konföderation von Bar Theil, und als eines Tages, zur ungelegenen Zeit, denn Bronislava hatte bereits ihr Brautkleid bestellt, Thaddäus erschien, bekam er von der Geliebten nicht nur den von einem boshaften Lächeln begleiteten Laufpaß, sondern auf ihren Wink auch ein köstliches Stübchen mit vergitterten Fenstern in der Zitadelle.

Es gelang ihm allerdings, mit Hilfe Pilat's zu entfliehen, aber die Geliebte blieb für ihn verloren. Zepota bereitete seiner schönen Frau das Paradies auf Erden, aber dieses hatte leider keinen Bestand. Er zog mit Koszjuszko in das Feld und fiel bei Waczejowice durch eine Kugelflugel. Als Thaddäus nach der zweiten Theilung Polens in die Heimath zurückkehrte, um die seit dem Tode seines Vaters herrenlosen Güter zu übernehmen, fand er Bronislava zu seiner nicht geringen Ueberraschung als Witwe und Nachbarin in seiner unmittelbaren Nähe. Wohl pochte sein Herz noch immer stärker als sonst, wenn er von ihr hörte, doch ging er ihr mit so viel Raffinement aus dem Wege, daß sie Jahre neben einander wohnten, ohne einander zu Gesicht zu bekommen.

Außer diesem Roman aber beschäftigte die Welt auch noch die äußere Erscheinung der friedlichen Nachbarn, diese waren nämlich die allergrößten und merkwürdigsten Kontraste. Thaddäus Kulakowski war unendlich lang und mager, mitten in seinem langen Gesichte stand eine lange Nase, unter welcher der lange Schnurrbart bis zum Kinn herabfiel. Bronislava Zepota war dagegen als Frau zu königlicher Schönheit aufgebüht. Sie war nicht eben groß und dabei von feltener Leppigkeit. Alles an ihr war rund, die stolze Gestalt, das frische, schöne Gesicht mit dem herrlichen Stumpfnäschen, die weiße Hand, die so streng die Zügel führen konnte, das Füßchen, das so appetitlich aus dem kleinsten Pantoffel hervorsprang. Und doch mußten selbst ihre Feinde zugeben, daß sie bei aller Fülle proportionirt geblieben war und eine feurig amuthige Beweglichkeit behalten hatte, so daß sie jetzt, mit nahezu dreißig Jahren, eigentlich ein Vieles reizender war denn als schlanke Mädchen.

Diesem heiter wirkenden Kontrast seiner Erscheinung dankt das ehemalige Liebespaar die Spitznamen, mit denen dasselbe beschenkt wurde. Thaddäus wurde nämlich allgemein „Herr Beseufstiel“ und Bronislava nicht anders als „Frau Tonne“ genannt.

Uebrigens waren Thaddäus und Bronislava auch in ihrem Wesen und ihrer Lebensweise merkwürdige Kontraste. Thaddäus war der gutmüthigste Mensch von der Welt, sein Herz war Wach's. Er konnte weinen, wenn er auf seinem Wege eine todte Katze fand. Bei ihm befanden sich sogar die Mäuse wohl; statt ihnen Fallen zu stellen, streute ihnen Thaddäus täglich Brodkrümchen und an Sonn- und Feiertagen sogar Zucker. Es gab nur etwas, was er haßte: die Weiber, obwohl von Haß bei ihm gar nicht die Rede sein konnte, aber er duldete kein Weib in seinem Hause, und wenn er einem solchen begegnete, lief er davon.

Sein Leben verlief still und einfach. Er hatte nur einen Diener, den alten Pilat, der mit ihm geschlafen und ihn aus dem Gefängniß befreit hatte; dieser war zugleich sein Kammerdiener, Koch, Kut-scher, Reitknecht und Jäger; er hatte aber auch nur einen Freund, den ehemaligen Lieutenant Christophorus Cotula, mit dem er jeden Abend im Sommer auf den Anstand ging, um Wildenten oder Schnepfen zu schießen, und im Winter Mariage spielte. Seine Bauern behandelte er so menschlich, daß man ihn im Verdacht hatte, zu tief in Rousseau's Werke und jene des Philosophen bien-faisant geguckt zu haben. (Unter dem Pseudonym des „wohlthätigen Philosophen“ schrieb bekanntlich König Stanislaus Leszinski gegen die Tyrannen des polnischen Adels und für die Befreiung der Bauern.)

Bronislava führte dagegen ein kräftiges Regiment. Sie wäre im Stande gewesen, mit ihrem energischen, kleinen Fuße den Nacken eines ganzen Volkes niederzuhalten. Wenn sie die stolzen, dunklen Augenbrauen zusammenzog, zitterten nicht nur ihre Dienstkleute und ihre Bauern, sondern sogar die Edel- und Hochgeborenen, ja es ging dann ein leises Beben durch den ganzen Zolkiwer Kreis. Ihre weiche Hand führte den Kaufschuß grazios und kokett wie einen Fächer. Sie prügelte die Bauern und ließ sie prügeln „nach Noten“, wie sie selbst zu sagen pflegte, ob ihnen aber die Melodie gefiel, wurde uns von keinem Chronisten überliefert. Bronislava führte auch selbst alle ihre Prozesse, so daß man sie, wenn sie nicht schon „Frau Tonne“ geheißt hätte, unstreitig den „Advokaten“ genannt haben würde.

War es in Wosty Male, wo Thaddäus residierte, friedlich und stille, so herrschte dagegen in Przemiwolki Freude, Jubel, Pracht und Leppigkeit. Ein Fest folgte dem andern, und stets war die siegreiche schöne Wittve nicht nur die Königin, sondern auch die geistige Urheberin derselben. Den wintertlichen Soirées, Schittagen, Jagden, Theater-vorstellungen, lebenden Bildern und Maskeraden

folgten im Sommer Wasserfahrten, Cavalladen, Gartenfeste, Carroussells und lustige Gesellschaftsspiele.

Eines Abends im November, als Thaddäus eben wieder mit seinem Freunde, dem Lieutenant, Mariage spielte, erschien sein jüdischer Faktor, der ehemalige Nasum, und begann, sich den Rücken an dem großen Kachelofen wärmend, seine Pflicht zu erfüllen und alle Neuigkeiten, die er erhascht hatte, auszusprechen, denn Nasum war des Herrn Thaddäus Kulakowski lebende Zeitung.

„In Przemiwolki“, sagte er zuletzt zaghaft, „hat es neulich großen Spektakel gegeben, es soll eine Art Feenfest gewesen sein, Frau Zepota war ganz in Blumen gekleidet.“

„Mag sein“, unterbrach ihn Thaddäus, „aber ich will nichts davon sehen und hören.“ (Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(In Amer.) Die Filiale der Bank von Montreal in New-York rühmt sich des Besizes einer überaus einbruchsfähigen Kasse; deren Schloß kann nämlich nur von ihrem Kaffier und in Folge eines sinnreichen Mechanismus nur zu bestimmter Stunde eines bestimmten Tages geöffnet werden. Zerrhümlicher Weise stellte nun an einem Samstag Abends der Kaffier den Mechanismus derart, daß die Eröffnung erst Dienstag stattfinden konnte, so daß es Montag bei Eröffnung der Bureau absolut unmöglich war, die Geschäfte aufzunehmen, nachdem die sämtlichen Geschäftsbücher in der allzu sicheren Kasse verschlossen waren. Die Freude der Beamten über den unerwarteten Ferialtag war eine sehr lebhaft.

(Rattenfänger-Fest.) Aus Hammeln wird der „Wefer-Zig.“ unter dem 15. d. M. geschrieben: „Am 26. Juni d. J. werden es nach der alten Sage und der Inschrift am „Rattenfängerhaus“ 600 Jahre, daß der wunderliche Pfister die Kinder der Stadt in einen nahen Berg führte und dort mit ihnen verschwand. Durch die Wolffsche Aventure und die Neßler'sche Oper ist die Rattenfängerfrage und somit auch Hammeln weit-hin bekannt geworden. Mehrere angesehene Bürger der Stadt haben nun eine Einladung zu einer Versammlung ergehen lassen, in welcher eine etwa veranstaltete Festsfeier besprochen und berathen werden solle. Diese Versammlung hat gestern stattgefunden; einstimmig wurde von derselben beschlossen, am 26. Juni ein Volksfest mit einem historischen Festzug, Konzert, Feuerwerk und dergleichen zu veranstalten. Manhafte auswärtige Künstler haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt, und auch hier in der Stadt hat das „Rattenfängerfest“ allgemeinen Anklang gefunden. Eine Kom-mission von 24 Mitgliedern, welche in der Versammlung gewählt wurde, soll die erforderlichen Vorbereitungen treffen.“

(Nach Sibirien.) Mehrere Geschworene pol-nischer Nationalität in der litauischen Stadt Wink's widersetzten sich bei ihrer Beerdigung der Inter-vention des russischen Priesters. Der Gerichts-präsident mußte in Folge dessen den polnischen Geistlichen Wojewodzki zur Eibnahme berufen. Diewon erhielt der Gouverneur von Wilno, Kocha-noff, Kenntniß und am 19. Mai wurde auf dessen Anordnung Vater Wojewodzki in seiner Wohnung zeitlich Morgens von Genarinen überfallen, in einen Wagen gesetzt und nach Sibirien geschickt.

(Die die Südsee-Inulaner eingefangen werden.) Der Schooner „Stanley“ ging im De-zenber 1883 bei den Lachlan-Inseln vor Anker, und der Kapitän verlangte die Einlieferung von Eingeborenen als Arbeiter für die Zucker-Plantagen in Queensland. Auf Weigerung ließ er die Kokos-bäume, Bananen und andere Anpflanzungen vernichten, ließ auf die Eingeborenen feuern und drohte, die Dörfer einzunehmen. Daraufhin wurden ihm 17 Eingeborene geliefert. Einem dortigen Deutschen ward seine Wohnung eingeeichert, weil er den Eingeborenen eröffnet hatte, daß die Thronen nicht auf drei Monate, wie ihnen vor-gesagt worden, sondern auf drei Jahre zur Dienst-zeit verpflichtet seien.

(Geheimnisse des Agrarer Rathhauskel-lers.) Aus Agrar wird geschrieben: „Seit eini-ger Zeit fand hier ein Gerücht Verbreitung, wel-ches die Agrarer Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzte. Man erzählte sich, im Rath-hauskeller sei eine Person längere Zeit bei Wasser und Brod eingesperrt, unter Umständen, die leb-haft an den Fall Barbara Wrif erinnern. Hierüber wird von vertrauenswürdigster Seite Folgendes berichtet: Der Besitzer eines hiesigen verrufenen Hauses ließ vor circa fünf Monaten seine Stief-oder Ziehtochter, Namens Mercic, verhaften. Seit dem Momente der Verhaftung ist das Mäd-chen nicht mehr aus dem Rathhauskeller her-ausgekommen. Selbst Bedienstete der Polizei wußten von der Existenz des Mädchens nichts. Nur einigen Vertrauten war die Angelegenheit be-kannt und diese beobachteten das tiefe Stillschwei-gen. Der Stief- oder Ziehvater des Mädchens wurde zwar öfters beim Magistrat gesehen und in einzelnen Bureaus mit zuvorkommendster Höflich-keit empfangen, doch nie war die Rede von dem eingesperrten Mädchen. Nach dem ersten, zweiten Verhöre blieb das Mädchen verschollen. . . Frei-gelassene Verhaftete brachten die Kunde in's Pub-likum, ein Mädchen, tief herabgekommen, mit ver-faulten Kleidern am Leibe, Wunden am Körper, vor Leid und Noth der Verzweiflung, dem Wahr-sinne nahe, liege im Rathhauskeller und flehe mit herzerweichender Stimme nach Gerechtigkeit. Den sie roh behandelnden und ihr Stillschweigen ge-bietenden Sicherheitswachmännern rufe sie stets entgegen: „Laßt mich doch hinaus aus diesem elenden Rattenkäfig! Habt Erbarmen mit mir! Bin ich eine Verbrecherin, übergebt mich dem Ge-richte; wenn ich krank bin, laßt mich in's Spital überführen; wenn ich irrfinnig bin, so sendet mich in's Irrenhaus nach Stenjevec. Aber hier mich

zugrunde gehen zu lassen, ist gegen jedes Recht und Gesetz. Wie es nun festgestellt wurde, hat die Fama diesmal nur Thatsachen verbreitet. Der von einer Urlaubreise nach Dalmatien bald heim-kehrende Bürgermeister soll von hochachtbarer Seite aufgefordert werden, eine strenge Untersuchung in der besagten Angelegenheit einzuleiten.

Handel und Verkehr.

Ubersichtskarte der österr.-ungar. Kon-sularämter, zusammengestellt im Auftrage des k. k. Ministeriums des Innern. (Herausgegeben von Artaria und Komp. in Wien.) Da der österr.-ungarische Exporthandel allmählig wächst, und n. A. auch gefördert durch die überseeischen Ausstellungen der letzten Jahre stetig zunimmt, so ist diese auf den genauesten amtlichen Daten beruhende übersichtliche Darstellung aller Handels-vertretungen, welche Oestreich-Ungarn in Aus-lande besitzt, von entschiedenem Werthe für unsere kaufmännischen Kreise, sowie für die Handelskam-meren, verschiedene Behörden u. — Die General-konsulate, Konsulate, Bizkonsulate und Konsular-Agenten sind durch verschiedene Signaturen deutlich bezeichnet, ebenso die durch k. k. Beamte besetzten Bezirkskonsulate. Die in den Balkanländern, so wie an den Küsten des Mitteländischen Meeres und an der Nordsee besonders zahlreich vorkom-menden Konsularämter sind in einer besonde-ren Beikarte von Europa in größerem Maßstabe aufgenommen. Der Preis der Karte ist 2 fl. ö. W.

Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Bucarest, Berlin, Wien, London, and others. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Napoleons'.

Lizitations-Ausschreibungen.

- List of public auctions including building construction, land acquisition, and infrastructure projects with dates and locations.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 25. Mai. Lord Duf-ferin hat der Porte in dringender Weise nahegelegt, daß sie an der Konferenz theil-nahme, ohne auf der Erweiterung des Pro-grammes derselben zu bestehen. La Canée, 25. Mai. Die Mitglieder der kretensischen Versammlung haben dem Gouverneur Photiadis Pascha erklärt, daß sie, wenn die Porte bis zum 25. Mai al-ten Stils die Wafffrage nicht in befriedi-gender Weise erledigen werde, ihre Glaubens-genossen auffordern werden, ihre Zahlung der Steuern zu verweigern.

London, 26. Mai. Wie bestimmt ver-lautet, haben bereits sämtliche Mächte zu-gestimmt, daß die Konferenz ihre Arbeiten bloß auf die Regelung der finanziellen An-gelegenheiten beschränke.

Das Kabinet wird morgen im Unter-hause neuerdings über die Konferenz inter-pellirt werden.

Turin, 26. Mai. Morgen Abends fin-det die Eröffnung der Elektrizitätsausstellung statt, welcher der König und die Königin beizuhören werden.

Cairo, 26. Mai. Die Nachrichten aus dem Sudan lauten sehr beunruhigend. Die Insurgenten haben wieder vorzurücken be-gonnen.

Briefkasten der Redaktion.

An den fleißigen Leser unseres Blattes in Jassy. Sie fragen warum das Gold-Agio bei uns zwischen 3 und 4 % stand. Daran können wir Ihnen nur antworten, daß es nicht voraus-zusehen war, daß es noch gestern 3, 5-60 stehen würde. Die im Frühjahr beginnende Ausfuhr unserer Landesprodukte, soll den Bedarf an edlem Metalle, den das Land dem Auslande in Form von fälligen Zinsenkoupons und dem Importe schuldet, womöglich balanziren; nun ist der Ex-port derzeit wegen ungünstiger Preiskonjunktur u. noch nicht in dem Maße gestiegen, um ein schnel-les Hereinströmen des Goldes ins Land zu be-günstigen, immerhin kann man auf ein voraus-sichtliches Fallen des Agios mit ziemlicher Sicher-heit für die nächsten Monate rechnen. Außerdem möchten wir auf die Höhe der Papiergoldemission der Nationalbank hinweisen, die massenhafte Zet-telzirkulation hindert auch die Valutaregulirung.

Sprachforscherin in Galaz. Wir bedauern, Ihnen die gewünschte Auskunft nicht geben zu können, da uns der französische Originalroman nicht vorliegt.

Advertisement for Heinnich Schultze, Fischlermeister, including details of a funeral and a notice from the Philharmonic Society.

Advertisement for the Philharmonic Society (Phylharmonischer Verein „Lyra“) and a notice about a trip to Kronstadt.

Advertisement for the Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt, detailing membership and administrative matters.

Advertisement for arrivals of foreigners (Angelkommene Fremde) at the Grand Hotel du Boulevard.

Evangelische Kirchengemeinde.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde werden hiermit höflichst eingeladen zu der ordentlichen Gemeinde-Versammlung...

Bukarester deutscher Unterstützungs-Verein.

Donnerstag, den 17. Mai a. St. 1884, Abends 6 Uhr, findet im Lokale der „Bukarester Deutschen Liedertafel“...

ordentliche General-Versammlung

Tagessordnung:

- 1. Lesung des Protokolls der letzten General-Versammlung. 2. Rechenschafts-Bericht. 3. Bericht des Aufsichtsrathes der Högischchen Armen-Stiftung.

In Anbetracht, daß, wenn die auf 6 Uhr anberaumte General-Versammlung nicht vollständig sein sollte, eine zweite am 8 Uhr Abends stattfinden wird...

Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt werden zu der in Kronstadt, den 5. Juni 1884, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Hotels Nr. 1 abzuhaltenden...

ordentlichen General-Versammlung

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1883 und Bericht des Aufsichtsrathes.

Die Direktion der Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt.

NB. Sämmtliche geehrten Mitglieder werden ersucht, sich durch ihre Eintragung oder Pensions-Versicherungs-Bügen bei Beginn der General-Versammlung in dem bezeichneten Lokale zu legitimiren.

Ambulatorium

Dr. Rudolf Rißdörfer, Nr. 7, Strada Rureauu, Nr. 7,

Ordnations-Anstalt für die gesammte Heilkunde, namentlich für Kinder-, Nerven-, geheime Krankheiten, Hydrotherapie, (Wasserheil-Kunde), Elektrizität und Massage.

Bringe zur Kenntniß, daß in meiner nunmehr eröffneten Ordinations-Anstalt nach den allerneuesten Erfahrungen rationell und billig behandelt wird.

Ordinationsstunden von 9-12 Uhr Vormit. und 3-7 Uhr Nachmit.

Für die Frühjahrssaison:

Ignatz Prager, Strada Lipseanuel No. 5,

neben der Nicolai Joandieschen Kolonialwaaren-Handlung, empfiehlt ihren geehrten Kunden ihr für die Frühjahrssaison reich assortirtes Lager von Herren-, Knaben- und Kinderhüten bei anerkannt guter Waare u. mäßigen Preisen.

Wolfe, Mütze und Pelzkappen werden übernommen zur Aufbewahrung zum Schutze gegen Mottenfraß.

WOLF MICHALOVICI

28, Calca Vacaresci, 28.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühling- und Sommer-Stoffe in reichster Auswahl vorrätig habe...

Wolf Michailovic, „Zum rothen Apfel“, 28, Calca Vacaresci, 28,

Wien.-HOTEL METROPOLE,

Grosses Hotel ersten Ranges. 300 Zimmer und Salons (von 1 fl. aufwärts), Personen-Aufzug, Lesezimmer mit Zeitungen aller Länder.

L. Spelser, Direktor.



Feuerlösch-Apparat „Delattre.“

Unerlässlich erste Hilfe bei Feuersbrünsten.

Rasche und sicherste Wirkung.

Vorrätig bei:

Fras. 200. Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Fras. 200.

neben der Banque de Roumanie.

Zu vermieten

eine schöne Villa in Sinaia, bestehend aus 8 grossen Zimmern, Domestiken-Zimmern, 2 Küchen und 2 Kellern, elegant möblirt und geeignet für eine oder zwei Familien.

Näheres zu erfahren Strada Polona Nr. 106 in Bukarest. 132 4-6

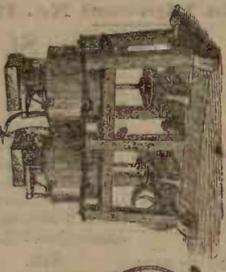
Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.



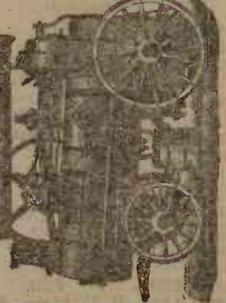
Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen*) von H. L. PIETSCH & Co., Breslau.

Die anerkannt besten Heilmittel gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.

General-Depôt in Bukarest bei Gustav Huch.



LOCOMOBILE... Doppel- und einfache Mühlen... Strada Smardian No. 8.



Unterzeichneter empfiehlt: LOCOMOBILE... W. Staadecker,

Advertisement for E. F. Schwammerger, Architect and Engineer, located at Strada Grivitzza No. 30. Includes details about mosaic and basalt work.

Herr Dr. Th. Werner in Breslau

schreibt im Oktober 1883 an den Erfinder: Der von der Reg. patentirte, von Ihnen erfundene und fabrizirte elektrische Apparat...

Der Direktor des Politechn. Instituts und Analytisch Chemischen Laboratoriums.

Dr. Th. Werner, vereideter Chemiker u. Sachverständiger.

Der Apparat wird vollständig zusammengestellt, fertig zum sofortigen Gebrauch in eine Kiste verpackt gegen vorherige Einsendung des Betrages von 42 Mark versendet...

Ganz besonders heilkräftig weckt die Elektrizität bei frühzeitig gesunkener Manneskraft und ist hierfür ein besonders eingerichteter grösserer Apparat für ältere Herren, Lebemänner und kinderlose Eheleute angefertigt...

Elektrotechnische Fabrik in Stettin.

(Deutschland.) Warnung! Alle Nachahmer des pat. Apparates werden mit grösster Strenge durch die Staatsbehörde verfolgt!

Injection „Raquin“

aus „Copahivate de Soude“, Sichere und schnelle Heilung.

Die Injektion Raquin ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein.

18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 18.

Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ u. „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind.

J. OVESSA, Droguerie-Handlung, 282. Depot in Bukarest: F BRUS, Apotheker.

Erste Auktions-Halle in Rumänien.

(The first Auction-Hall - Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calca Vacaresci 26.

Centrum von Ausstellung und Verkauf für allerhand Gelegenheits- Gegenstände, Kunst- Artikel oder Waaren.

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 2 bis 6 Uhr Nachm. Registriert vom königl. Rumän. Ufver Handels-Gericht sub No. 7957/1883.

Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich abgesendet.

AVIS.

Neben dem Verkauf einer reichen Auswahl verschiedener Möbelstücke beehren wir uns noch folgende Gelegenheits-Verkäufe anzuzeigen:

- 1. Verschiedene französische Werke in vorgeriffenen Ausgaben von hohem Werth, in Folio-Format und zwar: Collection de 57. estampes pour les oeuvres de Racine, „Edition du Louvre“.

Restif de la Bretonne, Monument du Costume phisique et morale a la Fin du XVIIIe siècle. Histoire des moeurs et du costume au XVIIIe siècle. - Oeuvres de Virgile en graveures de C. N. COCHIN.

2. Englische Zimmer-Einrichtungen für Landsitze.

3. Eine vollständige kleine Salon-Einrichtung aus Palisanderholz mit Atlas und gelbem Brocat überzogen.

4. Eine grosse Anzahl neuer und schon gebrauchter grosser Säcke für den Transport von Produkten.

5. Verschiedene Kunstblätter berühmter Meister.

Wichtig.

Ausserdem beehren wir uns anzuzeigen, dass wir neben der Auktions-Halle ein besonderes Bureau für den Ankauf seltener Artikel jeder Art eingerichtet haben und zwar: Möbeln, Bronzen, Spiegeln, eiserne Kassen, Hauswirthschaftsgegenstände, Pianinos, Kunst-Objecte u. s. w., u. s. w.

1737 48-150

Ein junger Mann,

der rumänischen Sprache zum Theil mächtig, im Mercantile- und Comptoir-Fache theoretisch und praktisch bewandert, sucht in einem grösseren Handels- oder Fabrik-Unternehmen Placement. (Beste Referenzen.) Gest. Anträge unter „Buchhalter 644“ an die Exped. d. „Buk. Tagblatt.“ 136 4-6

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE

2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS

SIRUP LAROZE aus Schaalen der bitteren Orangen und NERVENSTÄRKEND

Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedärme-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Beihilfe der Eisen, Brom, oder lodhaltigen Arzneien verordnet.

SEDATIF SIRUP aus Schaalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-BROM

chemisch rein. Das sicherste schmerzstillende Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenleiden, Fallsucht, Mutterbeschwerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens.

BLOTTREINIGENDER SIRUP aus Schaalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-IOD

Unschmerzliches Heilmittel bei scrophelartigen, eiterartigen, Krebsartigen, und rheumatischen, Anfallen, bei Geschwülsten der Brüste, und syphilitischen Nachschüben.

EISENHALTIGER SIRUP aus Schaalen der bitteren Orangen und Cassia EISEN-PROTO-IOD

in kässigem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weissen Fluss, Bleichsucht, Itticken oder Ausbleiben des Blutganges, Blutmangel, englische Krankheit.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesti, Buzen, Focschani, Roman, Jassy und nach Galatz: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Bredeal, Kronstadt: 8 Uhr Vormittags.

Nach Pitesti, Craiova, I. Severin, Verciorova: 9 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends (8 Uhr 50 Min. Abends nur Dienstag u. Samstag.)

Von Jassy, Roman, Focschani, Buzen, Ploesti und von Galatz, Braila: 5 Uhr Morgens Eilzug, 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends, Personenzüge.

Von Kronstadt, Bredeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 10 Uhr Abends.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends (4 Uhr 5 Min. Nachmitt. nur Mittwoch u. Sonntag.)

W i s s z ü g e:

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 35 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo: Mittwoch u. Sonntag 5 Uhr 15 Min. früh.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Mittwoch u. Sonntag 4 Uhr 45 Min. früh.

Von Giurgewo: Mittwoch u. Sonntag 3 Uhr 27 Min. Nachmitt.

Advertisement for Hautkrankheiten, Verschleimungen, Geschwüre, Blutfehler, syphilitische Affektionen. Die einzig echten jodirt. blutreinigenden Drageen des Dr. Gibert sind das angenehmste, beste, wirksamste und billigste aller bekannten blutreinigenden Mittel.

B. Ruppel, Hof-Ahrmacher,

84 Str. Victories 84. 1517 137

Auflage 321,000; das bei breitere aller deutscher Blätter überbaut; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Blauschneide-Zeitung für Toilette u. Hautarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich 21.25 = 75 Kr. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. - Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Obergasse 3.

Gesucht

ein Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern für eine Buchdruckerei; derselbe muß die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen. Ankunft bei der Admin. d. „Buk. Tagblatt.“ 66

Voranzeige!

Gröfning

der Schwimmschule Strada Negru-Toda No. 16. Achtungsvoll Meltzer.

Bad Mitraszewski,

4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche.

Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 180

BUKARESTER, Handels-, Kunst- und Industrie-Firma

G. Neidinger, Original-Singer-Hotel Boulevard und Ecke der Strada Colta und Lipseanilor-Filialen in Galatz und Rustschuk.

Professor Ed. Nicot, Französisch, Literatur und Conversation. Anfragen Post restante.

Unterhaltungs-Anzeiger.

Mittwoch, 28. Mai a. St. 1884

Raschka-Garten.

Sommer-Theater. Direktion Lupescu.

Ehrenschildigkeiten von Bukarest.

Oppler's Colosseum.

Preis-Regelschieben.

Hotel Stadt Pest.

V. Gtantschel.

Stof's Singspielhalle.

Gasthaus B. Oesterreicher

Strada Brezoiann, Ecke des Boulevard Elisabeth.

Karl'sbader Harmonie-Musik.